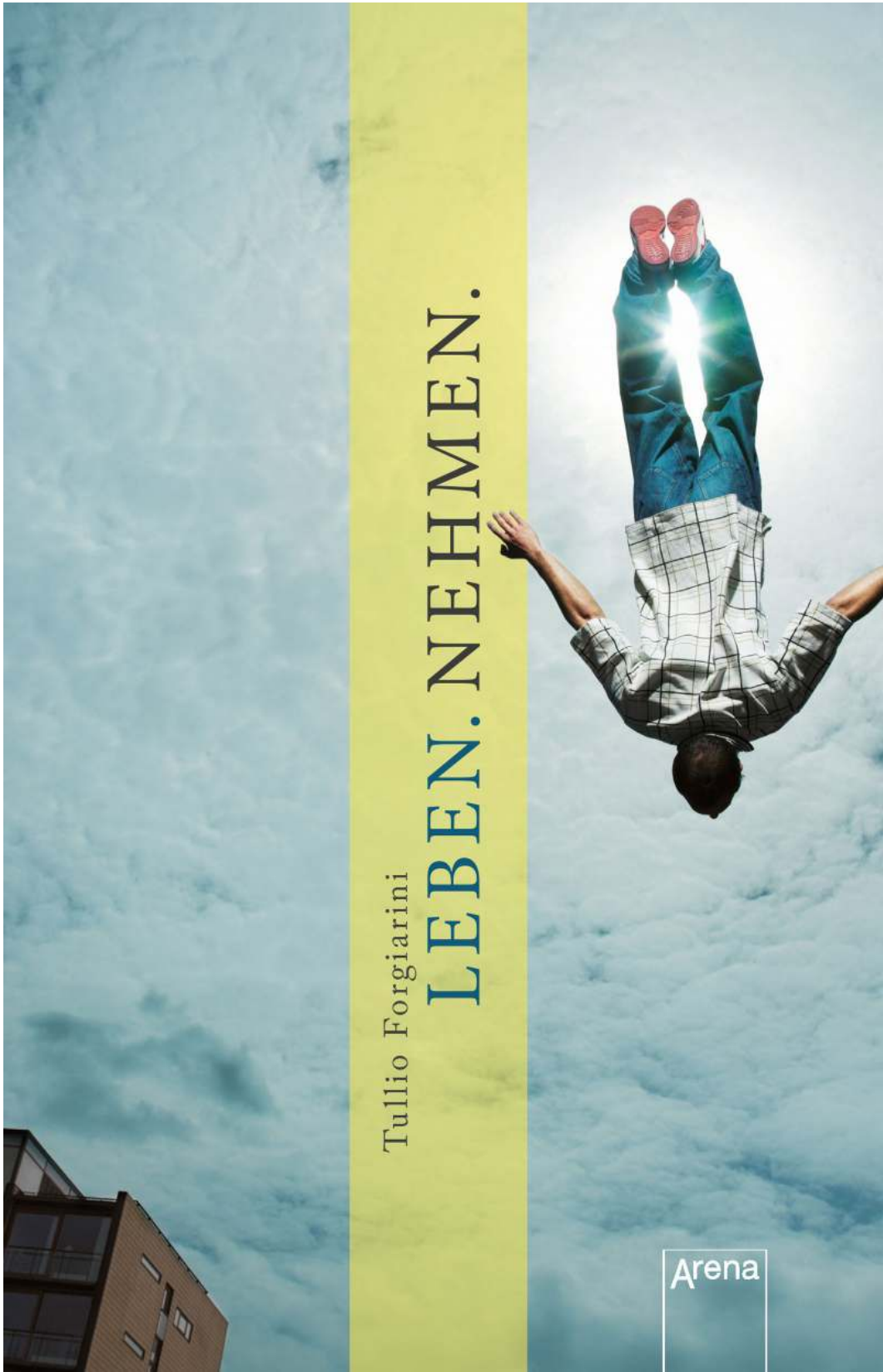


Tullio Forgiarini

LEBEN. NEHMEN.



Arena



Tullio Forgiarini

LEBEN. NEHMEN.

Arena

Mit Unterstützung des Luxemburgischen Ministeriums für
Kultur



LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de la Culture

Die luxemburgische Originalausgabe wurde ausgezeichnet
mit dem Literaturpreis der Europäischen Union 2013.

Tullio Forgiarini,

1966 in Luxemburg geboren als Sohn eines Italieners und
einer Luxemburgerin. Er hat Geschichte studiert und
unterrichtet Geschichte, Latein und Geografie in einer
Spezialklasse. Mit Schülern mit einem schwierigen sozialen
Hintergrund kennt er sich aus. Forgiarini schreibt meist auf
Französisch: schwarze Geschichten, Theaterstücke und
Drehbücher. Der Autor lebt in Luxemburg.

Tullio Forgiarini

Leben. Nehmen.





Ein Verlag in der *westermann GRUPPE*

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2020 Arena Verlag GmbH

Rottendorfer Straße 16, 97074 Würzburg

Alle Rechte vorbehalten

Aus dem Niederländischen von Luc Spada

Covergestaltung: Juliane Lindemann, unter Verwendung einer Vorlage von Editions Guy Binsfeld und einem Bild von Getty Images, München/Sorensen, Henrik

E-Book-Herstellung:

Arena Verlag mit parsX, pagina GmbH, Tübingen

Zu diesem Titel stehen Unterrichtserarbeitungen zum kostenlosen Download zur Verfügung.

E-Book ISBN 978-3-401-80915-1

Besuche den Arena Verlag im Netz:

www.arena-verlag.de



EINS

In den Arsch gefickt zu werden. Beim Duschen. Was sonst?
Das sagst du nicht. Du denkst es nur, weil ich es denke. Ich würde es sagen, aber du, du nicht. Es ist nicht so, dass du dich nicht traust, so was zu sagen. Immerhin hast du dem Kerger schon mal hinterhergeschrien, dass er ein *absoluter Wichser!* ist, und der Matos, dass sie ihre Mutter ficken soll. Nein, du könntest es der Steines problemlos sagen. Die Steines ist ja auch Erzieherin. Sie regt sich nie auf. Oder kaum. Schon über eine Stunde redet sie auf dich ein.

»Schau mich an, wenn ich mit dir rede!«, sagt sie.

Das machst du dann auch. Kurz. Kurz schaust du sie an. Ansonsten guckst du nur auf ihre Brüste, die sich geradezu auf dem Kaminisch vor dir breitmachen. Dass sie megageile Titten hat, sagst du immer und immer wirst du rot dabei. Und dann kriegst du einen Ständer. Die Steines bemerkt nichts oder vielleicht ist es ihr auch einfach egal. Sie will dir sowieso bloß Dreibern verklickern.

»Es ist dort gar nicht so schlimm«, sagt sie.

Jedenfalls nicht so schlimm, wie alle behaupten. Dort wärst du besser aufgehoben als zu Hause. Deutlich besser. Du hättest einen geregelten Alltag mit fester Struktur.

Regeln brauchst du und Menschen, die dir zurück in die Spur helfen. Es wär ja nicht für ewig. Vielleicht ein paar Monate, wenn alles klappt. Du musst dich halt zusammenreißen. Dich nicht immer so anstellen. Warum du denn nicht willst. Ob du Angst hast. Und vor was. In den Arsch gefickt zu werden. Beim Duschen. Was sonst? Davor hast du Schiss. Genau davor.

Natürlich würdest du das niemals zugeben. Nicht vor der Steines. Und auch nicht vor den anderen. Aber das ändert nichts an deiner Panik. Du hast schon so einiges von deinen Freunden gehört. Viele von denen waren schon mal in Dreibern, aber niemand wurde in den Arsch ... Nicht beim Duschen und auch nicht in der Kantine. Jedenfalls behaupten sie das. Aber nur, weil sie die richtigen Freunde hatten, sagen sie immer. Allerdings gab's aufs Maul. Das ist normal. Die Neuen bekommen immer aufs Maul. Ist halt so ... stört dich aber auch nicht besonders. Auch nicht die Zelle, in die du eingesperrt wirst, wenn du mal wieder ausflippst. Eine Matratze auf dem Boden. Wasser und Brot. Wie in den Serien ... wie damals in Köln ... Aber in den Arsch ...

»Nein, ich hab keinen Schiss!«, antwortest du der Steines und guckst wieder auf den dreckigen Kinentisch. Auf die Krümel. Du stellst dir vor, sie wären Menschen. Lebendige Menschen. Wenn du ein bisschen stärker ausatmest, bewegen sie sich. Je nachdem, in welche Richtung du den Kopf drehst, treibst du sie zusammen oder auseinander ...

Jetzt ist die Steines wieder weg.

»Wir sehen uns danach«, hat sie gesagt. Bestimmt ist sie rauchen. Es ist zwar überall Rauchverbot, aber die Steines findet immer 'nen Platz. Wie die anderen Lehrer auch. Die Steines ist 28. Das weißt du, weil du sie selbst gefragt hast. Sie riecht immer nach Rauch und Kaugummi. Ihre blonden Haare nach Apfel. Das kannst du riechen, wenn sie neben dir sitzt, um dir bei den Hausaufgaben zu helfen. Meistens ist sie ganz nett zu dir, auch wenn du keine Peilung hast und ihr ständig in den Ausschnitt glotzt ...

Außer dir ist fast niemand mehr in der Kantine. Alle anderen sitzen längst im Bus. Für die wurde ja auch kein Rausschmeißkommando einberufen. Überall Tische mit leeren Plastikverpackungen und Kakaoflecken. Und die Frauen machen den Dreck weg. Lauter Portugiesinnen.

Dir ist das nicht mal aufgefallen, deine Mutter musste es dir stecken. Sie hat auch mal hier gearbeitet. Aber nicht lang. Es gab Streit. Sandra bekommt immer Ärger auf der Arbeit. Gut, dass sie nicht mehr hier putzt, was? Du musst dich also nicht mehr verstellen und sie auch nicht. Immer so tun, als würdest du sie nicht kennen. So wollte sie es. Du auch.

Trotzdem hoffst du, dass sie kommt. Für die Anhörung vor dem Rausschmeißkommando ... Und du hoffst, dass sie allein aufkreuzt ... nicht mit Steve ... Sonst macht der wieder auf Ersatzpapi. Nur, weil er seit Wochen deine Mutter vögelt ... Total peinlich. Der ist gerade mal zehn Jahre älter als du ... Aber du weißt, wie es läuft. Ist ja nicht

deine erste Anhörung. Es müsste ... Warte ... Weißt du eigentlich, wie oft du schon zu so was antanzen musstest? Zweimal in Petingen ... in Grevenmacher bist du kurz vor deinem zweiten Mal lieber gleich von der Schule gegangen ... Und jetzt die hier nach ... äh? ... nach nicht mal zwei Jahren.

Mach es wie immer. Du weißt doch, was sie wollen. Vor dem Rausschmeißkommando ist kein Platz für Ehrlichkeit. Hier gilt nur: Schwanz einziehen, ducken und eine Lüge nach der anderen raushauen. Auf die Tränendrüse drücken kommt auch gut. Besonders dann, wenn das Thema Dreiborn auf dem Tisch landet. Sie können eh nicht viel tun. Du bist erst 15. Sie müssen dich wieder aufnehmen.

Dein Handy vibriert. Es ist deine Mutter, sie kommt zu spät. Aber sie kommt, sagt sie. Das ist sicher. Sie schickt dir eine Nachricht mit :-P. Ein :-P zum Mitnehmen in deine Anhörung! Deine Mutter ist eine dumme Kuh! Sie kann ja nichts dafür, wirklich nicht. Du aber auch nicht. Du bist nur ein Unfall, das hat sie dir selbst gesagt. Mehr als einmal. Auch wenn andere Leute dabei waren. Dann hat sie jedes Mal gelacht. Du brauchst dich wirklich nicht zu schämen wegen deiner Alten. Und trotzdem tust du es ...

Im Internet suchst du nach ein paar versauten Filmchen. Da hat dir Rui ein paar gute Links geschickt. Die kann man einfach so anschauen, ganz umsonst und mit viel perverser Werbung. Aber immer schön im privaten Modus, damit die Lehrer sie nicht in deinem Verlauf finden, wenn sie dir das Handy abnehmen ...

Du steckst dir die Kopfhörer ins Ohr, gehst aufs Klo und wichst.

ZWEI

Du sitzt am liebsten hinten im Auto, dann musst du nicht ständig deine Mutter sehen. Und sie kommt nicht dauernd auf die Idee, dass sie mit dir reden muss. Dir ist es egal. Sowieso besser, wenn sie die Klappe hält. Ich glaub, ihr habt euch nichts mehr zu sagen, jedenfalls nichts Wichtiges. So können wir hinten im Auto ungestört Johnny Chicago spielen.

»John Guddebuer?«, fragst du.

»Chicago! Mein Name ist Johnny Chicago, du Arsch!«, antworte ich angepisst. Als würdest du nicht wissen, wen ich meine. Als hättest du Troublemaker nicht mindestens zehnmal gesehen. Ist nicht umsonst unser Lieblingsfilm. Zwei Loser, die nichts auf die Kette kriegen. Wie wir beide auch. Nee, genau wie du! Aber zum Glück hast du ja mich. Der Film läuft dauernd in deinem Kopf. Die Johnny-Chicago-Stelle können wir sogar mitsprechen. Und genau das machen wir.

Immer und immer wieder. Das gefällt dir total gut. Hätten wir Zuhörer, würden die uns für total bekloppt halten. Aber niemand kann uns hören. Sandra auch nicht, die hört Robbie Williams. Ganz laut, wie immer. Und dabei

rast sie wie eine gesengte Sau. Auch wie immer. Und sie heult. Du kannst sehen, wie sie sich ständig Tränen und Rotze aus dem Gesicht wischt.

Mach dir keine Gedanken, sie heult nicht wegen dir. Das tut sie selten, sehr selten. Nur ein bisschen manchmal, wenn sie sentimental wird. Aber meistens, wenn sie dicht ist. Jetzt weint sie wegen Steve, wegen diesem erbärmlichen Wichser ... Neun, zehn Wochen – das ist so der Durchschnitt, dann haben ihre Macker genug von Sandra ...

Was? Was stört dich? Dass ich deine Mutter beim Vornamen nenne? Das machst du doch auch! Nie sagst du Mutter. Oder Mama. Du sagst immer nur Sandra. Und blöde Kuh ... Oder willst du nicht hören, was all die Typen mit ihr gemacht haben? Du? Ernsthaft, du? Und was ist mit den ganzen Pornos, die du dir reinziehst? Lächerlich, aber gut ... Zurück zu Sandra. Spätestens nach zehn Wochen fängt sie an, ihren Mackern auf den Sack zu gehen ... zickig, hysterisch, eifersüchtig ... Zehn Wochen sind gar nicht mal so schlecht, wenn man bedenkt, wie Sandra drauf ist ... Steve war noch einigermaßen in Ordnung, hat nicht viel geredet. Auch wenn er oft versucht hat, dir vorzuschreiben, was du zu tun hast ...

Er ist sogar mal mit uns Kart gefahren ... Jedenfalls war er besser als der, der uns zum Klauen mitgenommen hat. Wie hieß der noch mal? Nico, oder? Weißt du noch? Wir mussten an der Straßenecke Schmiere stehen. Mit dem Handy in der Hand, falls jemand kommt ... Ist aber nie

passiert. Wie oft war das? Drei-, viermal? Danach sind sie immer ins Casino, Sandra und er. In Nennig. Einmal haben sie uns mitgenommen, aber wir mussten im Auto warten. Bis drei Uhr, oder? Jetzt sagst du nichts mehr. Glotzt einfach nur so aus dem Fenster, schaut dir jedes einzelne Kuhdorf an, durch das wir fahren. Du hörst, wie deine Mutter ihre Nase hochzieht. Du wünschst dir, sie wär tot oder wenigstens nicht mehr da ...

Frau Molitor hat ganz rechts gesessen. Und in der Mitte Herr Schanck, dein Klassenlehrer. Eigentlich magst du den Schanck. Um sie herum all die anderen. Frau Corinne, Herr Bartholmé, den ihr *schwule Sau* nennt, und die Steines ... sorry, Nathalie, ganz links. Der Rest in der zweiten Reihe. Du kennst sie nicht mal alle beim Namen. Du hast sie dieses Jahr auch noch nicht so oft gesehen ...

Sandra hat eine Viertelstunde auf sich warten lassen. Dann hast du sie endlich kommen hören. Die hohen Absätze haben einen Megakrach gemacht. Du hast dich mal wieder geschämt. Auch wie sie angetanzt ist: Minirock, die ganze Farbe im Gesicht ... und die lächerlich überdrehte Stimme ...

Du hast die Tischplatte vor dir angestarrt ...

»Du sollst mich anschauen! Nicht den Tisch!«, hat der Schanck gesagt.

Das hast du dann auch gemacht, aber nicht lang. Der Schanck hat sowieso die meiste Zeit mit deiner Mutter geredet. Und die hat mal wieder ihr *Ich blase dir einen*,

wenn du nett zu mir bist-Lächeln aufgelegt. Das kann sie unglaublich gut, deine Mutter ...

»Wissen Sie, warum Sie hier sind?«, hat der Schanck gefragt und deine Mutter hat genickt.

»Das ist doch schlimm, oder etwa nicht?«, hat die verfickte Molitor gemeint.

Sandra hat weiter schön brav genickt.

Ob du was dazu zu sagen hättest, wollten sie alle wissen. Du hast getan, was du immer tust, wenn du nicht klarkommst. Nichts hast du gesagt, die Tischplatte fest im Blick.

Du sollst den Leuten ins Gesicht schauen, wenn sie mit dir reden, hat die Molitor gesagt. Das hast du dann gemacht, zumindest ein paar Sekunden lang. Wenn du nichts zu sagen hast, sollst du wenigstens noch mal erzählen, was an diesem einem Dienstagmittag passiert ist.

»Aus deiner Perspektive«, hat Frau Corinne gesagt.

»So, wie du es erlebt hast«, hat Nathalie ergänzt. Als würdest du nicht wissen, was Perspektive bedeutet.

Dann hast du es halt noch mal erzählt. So, wie ich es dir schon so oft erzählt hab. Nicht so, wie es war ... sondern so, wie es hätte sein müssen ...

Daniel. Er ist der größte Arsch der gesamten Hauptschule. Er kann es einfach nicht lassen, seit Wochen immer wieder das Gleiche. Dass du keinen Vater hast oder gleich mehrere. Deine Mutter? Über die ist schon das ganze Viertel drübergerutscht ... So hast du es natürlich nicht erzählt, obwohl Daniel genau das gesagt hat. Obwohl